Verstärkte katholische Zusammenarbeit mit der Filmwirtschaft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **18 (1966)**

Heft 15

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BEDEUTENDE VERSTAERKUNG DES INTERFILM - PREISES IN BERLIN

Der Rat der evangelischen Kirche in Deutschland und die Kirchenleitung in Berlin haben beschlossen, dem Preis der Interfilm (Medaille) an den Berliner Filmfestspielen noch eine Bar-Prämie von

10'000.- DM.

beizufügen (ca. Fr. 12'000.--).

Das Preisgericht der Interfilm in Berlin bestand aus den Herren

1. Dr. F. Hochstrasser (Schweiz), Präsident IF, Vorsitzender,
2. Jan Hes (Niederlande), Generalsekretär IF,
3. M. Kneubuhler, Pasteur (Frankreich),
4. Dietmar Schmidt (Deutschland, Chefredaktor,)
5. Rolf Schweizer (Deutschland), Sekretär des Preisgerichtes.

DAS FERNSEHEN BRACHTE JANNINGS

FH. Unerfindlich, dass unser Fernsehen auf die ausgefallene Idee verfiel, gerade einen Jannings-Zyklus zu organisieren. Gewiss, er war ein ebenso grosser Schauspieler wie ein charakterloser Opportunist. Er ist gewiss aus der Filmgeschichte nicht wegzudenken, aber auch nicht aus der übelsten Nazi-Filmhistorie. Es besteht ein allgemeines Interesse daran, seine Haltung klar darzustellen.

"Der letzte Mann", "Der blaue Engel", (jedoch nicht der abgefälschte "Zerbrochene Krug") sind Meisterleistungen und sollen keinesfalls herabgesetzt werden. Die Filme muss jeder Filmfreund kennen. Aber sie dürfen nicht wahllos in der Oeffentlichkeit verbreitet werden, um seinen Ruhm zu verkünden, ohne nicht auch die Kehrseite dieses charakterlich kleinen Menschen darzustellen. Uns interessiert er auch noch, weil er in unserm Land, in Rorschach, zur Welt kam.

Allerdings hat er aus unserm Geist nichts übernommen. Nachdem er die übliche Schmieren-Laufbahn hinter sich hatte, kam er in Berlin als Reinhardt-Schüler mit dem Film in Verbindung. Er spielte heute längst vergessene Filme, teilweise mit dem "Muttchen" des deutschen Films, mit Henny Porten. Der Durchbruch gelang ihm aber erst 1924 mit dem "Letzten Mann". Mit diesem Werk hob er unzweifelhaft das Ansehen des Films. Er galt lange als politisch unbeschrieben, schwenkte jedoch bei Hitlers Machtübernahme klar und unter Abbruch aller Brücken hinter sich zu den Nazis hinüber. Dort machte er bald steile Carrière, nachdem Goebbels schliesslich zur Ueberzeugung gekommen war, dass Jannings von Grund auf auf nazistischem Boden stand. Ursache für diese Gewissheit war die Tatsache, dass Jannings niemals, auch als er von den Nazis zum allgewaltigen Kultursenator und Staatsschauspieler avanciert war und praktisch sein Urteil über die Schauspieler-Kollegen entschied, ein Wort bei den Nazi-Gewaltigen zugunsten schwer verfolgter, bedeutender Kollegen einlegte, ja solche Anregungen nachdrücklich abwies. Er weigerte sich auch, sonst irgendetwas kollegial zugunsten dieser unschuldig Verfolgten zu tun, auch nicht in der Stille. Schon früh riet er Bassermann, sich von seiner bedeutenden, aber nicht "rassenreinen" Frau Else zu trennen, ob auf Veranlassung der Nazis oder nicht, lässt sich heute nicht mehr feststellen. Doch Bassermann war nicht nur der grösste aller damals lebenden Schauspieler (und vielleicht des Jahrhunderts), sondern auch ebenso gross als Mensch, würdigte ihn keiner Antwort und ging in die Emigration. Das Schweigen aller anständig gebliebenen Kollegen umgab dann Jannings, das er wohl spürte, und gegen das er sich zu wehren suchte, auch in der Oeffentlichkeit: "In unseren eigenen erlebnisreichen Tagen, in denen die Welt eine neue Ordnung bekommt, steht auch der Schauspieler nicht beiseite, denn in solchen Zeiten gibt es keine Kunst im luftleeren Raum. Zudem ist jede echte, auf seelische Erhöhung gerichtete Kunst seit jeher zweckbedingt gewesen. Gerade der Film als letzte und stärkste Ausdrucksform dramatischer Gestaltung hat die Aufgabe, eine nationale Gemeinsamkeit durch seine Stoffwahl zu fördern."

Man kann sich vorstellen, wie Goebbels sich die Hände rieb, wenn er solche übeln Propagandahilfen von einem Mann vom künstlerischen Range Jannings erhielt.

Dass Jannings auch beruflich entsprechend handelte, ist bekannt. Er hat die Reihe der Nazifilme in seiner Eigenschaft als Kultursenator und Filmkaiser immer diensteifrig gefördert, auch wenn sie noch so erbärmlich waren. Auch den "Jud Süss" hat er gebilligt und fachmännisch gefördert, und ihm alle Hindernisse aus dem Weg geräumt. Ja er verschmähte es nicht, einer Einladung Goebbels zu folgen und sogar die Hauptrolle in dem schlimmen Tendenzwerk "Ohm Krüger" zu übernehmen.

Jannings ist nach dem Kriege mit vollem Recht verfemt worden. Er hätte sogar viel stärker zur Rechenschaft gezogen werden sollen, denn sein Verhalten war besonders auf viele junge Schauspieler verheerend, die sich durch sein Beispiel und seine Propaganda blenden liessen und es bitter büssen mussten, ganz abgesehen von seinen übrigen Schandtaten. Unser Fernsehen aber täte endlich besser, sich jenen grossen Schauspielern zuzuwenden, die Charakter genug besassen, sich von den Nazi-Schandtaten loszusagen und die schwere Last der Emigration in fremdem Land auf sich zu nehmen, allen voran Albert Bassermann. Jannings darf nur mit grösster Vorsicht und nicht nur mit einer kurzen, biographischen Einleitung, sondern mit einer klaren und deutlichen Darstellung der gesamten Umstände gezeigt werden, will man sich nicht dem Vorwurf aussetzen, der anderswo grassierenden Verwischungstätigkeit Hilfe zu leisten.

VERSTAERKTE KATHOLISCHE ZUSAMMENARBEIT MIT DER FILMWIRTSCHAFT

Wie "Echo der Zeit" zu berichten weiss, ist der Wille zur "positiven Aktion" auf der diesjährigen Tagung der deutschen, katholischen Filmarbeit in München selten so überzeugend demonstriert worden. Die nachhaltige Förderung des guten Films wird in den nächsten Jahren mehr noch als bisher im Mittelpunkt aller katholischen Filmarbeit stehen. Nicht nur sollen die bisherigen, katholischen Arbeitsmethoden verbessert, die Mitarbeiter intensiver geschult, sondern auch mehr als bisher die Zusammenarbeit mit allen Kräften gesucht werden, die am guten Film interessiert sind. Dazu rechnet die katholische Kirche auch die Filmwirtschaft, und besonders die Filmtheaterbesitzer. Die rund einhundert Priester und Laien, die nach Münster gekommen waren, diskutierten den Plan, qualitätsbewusste Filmbesucher kirchlich zu organisieren. Es sollen Filmgutscheine verkauft werden, die beim Einsatz besonders empfehlenswerter Filme "aufgerufen" und an der Kinokasse gegen ein Billet eingetauscht werden können. Interessanterweise wurde dabei festgestellt, dass unter "Guter Film" nicht nur der anspruchsvolle Film verstanden werden soll. Die Jahresbestliste soll vielmehr durch die Aufnahme mehr allgemeinverständlicher, mehr unterhaltsamer Filme "popularisiert" werden (dh. doch wohl, das bisherige Niveau soll entsprechend den Zeitläufen gesenkt werden).

PREISE DER INTERNATIONALEN JURY IN BERLIN

Goldener Bär: "Wenn Katelbach kommt" (England, Roman Polanski)
Begründung: "Für Mut, Energie und wachsende Meisterschaft, die Roman Polanskis Film auszeichnet")
Goldener Bär für Kurzfilm: "Knud" (Dänemark, Jürgen Roos)
Begründung: " für die nüchterne und kräftige Zeichnung einer bemerkenswerten Persönlichkeit")
Silberner Bär für beste Filmregie: C. Saura (Spanien, für die "Jagd")
Dto. für besten männlichen Darsteller: J. P. Leaud (Frankreich, in "Masculin-féminin")
Dto. für beste weibliche Darstellerin: Lola Albright (England, in "Mollymauck, der Wunderknabe")
Dto. als Sonderpreis: "Schonzeit für Füchse" (Deutschland)
Dto. als Sonderpreis: Lars Pangard, Schauspieler, (Schweden)
Bester, jugendgeeigneter Film: "Masculin-Féminin" (Frankreich, Godard)

Die drei nicht-deutschen Mitglieder der internationalen, evangelischen Film-Jury in Berlin beim Empfang durch den neuen, evangelischen Bischof Scharf. (Von rechts nach links am Tisch Pasteur Kneubühler (Frankreich), Jan Hes, Generalsekretär IF, (Niederlande) und Dr. F. Hochstrasser, Präsident IF. (Schweiz)